

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 36 (1963-1964)

Heft: 12

Artikel: Zum Wohl der Jugend

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-850864>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wettingen

Wir suchen auf Frühjahr 1964 für unsere Heilpädagogische Sonderschule

LEHRERIN mit heilpädagogischer Ausbildung

Besoldung: Fr. 14 500.– bis Fr. 20 500.–
Ortszulage: Fr. 800.– bis Fr. 1000.–

Anmeldungen sofort an die Schulpflege
Wettingen.

Schule Oberengstringen

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 sind an unserer Schule

- 1 Lehrstelle an der Unterstufe**
- 1 Lehrstelle an der Mittelstufe**
- 1 Lehrstelle an der Spezialklasse**
- 1 Lehrstelle an der Oberschule**

neu zu besetzen. Die Gemeindegulage entspricht den gesetzlichen Höchstgrenzen. Sie beträgt zurzeit für Primarlehrer Fr. 2820.– bis Fr. 5660.–, für Oberstufenlehrer Fr. 3100.– bis Fr. 5990.–. Dazu kommen die im Kanton Zürich üblichen Teuerungszulagen.

Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht, wobei auswärtige Tätigkeit angerechnet wird. Die Gemeindegulage ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert.

Die Gemeinde Oberengstringen ist eine aufstrebende Vorortsgemeinde am Sonnenhang des Limmattales mit günstigen Verkehrsverbindungen nach Zürich. Aufs beste eingerichtete, moderne Schulanlagen, eine aufgeschlossene Schulbehörde und eine gute Kollegialität erwarten Sie.

Bewerber und Bewerberinnen werden eingeladen, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes bis spätestens 15. März 1964 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn P. Eigenmann, Zürcherstr. 104, Oberengstringen, einzureichen.

(Eine Lehrkraft für die Oberschule gilt als angemeldet.)

Oberengstringen, 20. Februar 1964

Die Schulpflege

de faire «don de son don» au lieu de le conserver pour lui.

Elle possède une valeur d'instruction qui n'est pas moindre, car on n'apprend bien une chose que quand on l'a apprise aux autres. Il faut exercer les jeunes gens à savoir expliquer, à se faire comprendre, d'autant qu'aujourd'hui le commandement parlé, sans discussions corrélatives, est devenu bien rare; l'on doit, au contraire, débattre, dialoguer . . . Entraîner les jeunes gens à ce dialogue, en même temps qu'au partage de leurs connaissances, c'est faire de l'excellente éducation et de l'excellente instruction.

(à suivre)

Zum Wohl der Jugend

Daß Giftstoffe, welche der körperlichen Gesundheit des Kindes schaden können, von diesem fernzuhalten sind und daß es zu seinem Wachstum guter, einwandfreier Nahrungsmittel bedarf, braucht keiner Mutter, keinem Vater gesagt zu werden. Man achtet auf die Gefahren und meidet sie.

Nun gibt es aber neben den körperlichen auch geistig-seelische Gefahren, die dem Kind im gedruckten Worte entgegenreten. Es nimmt sie auf, und seine Phantasie füllt sich mit ungesunden, verführerischen Bildern. Es erwachen Wünsche, welche zu den Forderungen der Eltern und Lehrer in Widerspruch stehen. Diese Gefahren gesehen und ernst genommen zu haben, ist das große Verdienst des Schweizerischen Jugendschriftenwerkes. Im Jahresbericht 1961 steht geschrieben: «Natürlich darf nicht verschwiegen werden, daß die negative Beeinflussung der Jugend durch das gedruckte Wort nicht kleiner geworden ist. Im Gegenteil wird nach wie vor von gerissenen Unternehmern in gewissenloser Weise alles daran gesetzt, der Jugend den Wunsch nach minderwertiger Literatur einzuflößen, in ihr die Sucht nach dem Lesen untergeistiger Machwerke zu wecken.»

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk begnügt sich nicht damit, die Gefahren zu sehen, es hat sich je und je zur Aufgabe gemacht, ihnen entgegenzutreten, und zwar dadurch, daß es dem Schund das Gute entgegenstellt. Darüber wird im Jahresbericht ausgeführt: «Im Bewußtsein dieser drohenden Situation war das Schweizerische Jugendschriftenwerk auch im vergangenen Jahr mit allen ihm zu Gebote stehenden Kräften tätig, um seinem Stiftungszweck getreu das schleichende Gift schlechter Lesekost mit der Verbreitung guter, gesunder und jugendlicher Literatur zu bekämpfen.»

Das ganze ernste und intensive Bemühen war von Erfolg gekrönt, was allein schon aus der Zunahme

des Umsatzes hervorgeht. «Die Gesamt-Vertriebszahl betrug Ende des Berichtsjahres 970 313 Exemplare SJW-Hefte . . . und überstieg damit das Vertriebsergebnis des Vorjahres um 35 946 Hefte», lesen wir im Jahresbericht. Dieses Ergebnis ist umso erfreulicher, als daraus geschlossen werden darf, daß das Interesse für gute Literatur in unserer Jugend noch sehr rege ist und weder die Schundliteratur noch die Mittel der Massenkommunikation es vermocht haben, in ihr den Sinn für ein gutes Heft oder Buch zu zerstören.

Mit Recht wird im Jahresbericht dankbar darauf hingewiesen, daß an einer solch positiven, erfreulichen und ermutigenden Entwicklung die 200 Bezirks-Vertriebsleiter und die über 3700 Lehrer und Lehrerinnen, welche die Jugend mit den Heften in Berührung bringen und dafür besorgt sind, daß sie in ihren Besitz gelangen, wesentlichen Anteil haben. Ferner trug auch eine umfassende finanzielle Unterstützung des Bundes, der Kantone, des auf privater Grundlage tätigen Bundesfeierkomitees sowie weiterer staatlicher und privater Organisationen und Körperschaften viel zum Gelingen bei. Allen wird herzlich gedankt.

Wo soviel guter Wille vorhanden ist, wo alle, welche sich für das Wohl der Jugend verantwortlich wissen, sich für die gute Sache einsetzen, besteht die Hoffnung, daß auch im neuen Berichtsjahr die guten Früchte nicht ausbleiben werden. *Dr. E. Brn.*

ALLGEMEINE UMSCHAU

Schlechte Gewohnheiten – und gefährliche dazu!

Abends im Bett pflegt Herr K. N. noch eine Zigarette zu rauchen. Die letzte des Tages, die beste! Nicht zum Einschlafen, bewahre! Solange er raucht, schläft er nicht, beteuert er. «Mir passiert nichts» sagt er, «ich bin ein routinierter Bett-Raucher seit zwanzig Jahren.»

Herr M. M. ist Kettenraucher. «Das ist mein liebster Laster», sagt er. Die glimmenden Stummel spickt er aus dem Autofenster auf die Straße. So bleibt sein Aschenbecher sauber. «Was kann dabei passieren? Ich habe noch nie eine Straße brennen sehen!»

Frl. A. L. ist eine lebhaftige Person. Sie scheint viel zu rauchen. Aber der Schein trügt. Sie zündet zwar dauernd Zigaretten an, läßt sie aber nach zwei bis drei Zügen liegen. Bestenfalls auf einem Aschenbecher, wo sie langsam verglühen. Manchmal auch auf Tisch- oder Fenstersims-Rändern. Da und dort zeugen kleine Brandspuren von ihrer Unart. Schlimmeres ist noch nie passiert. «Wer hat nicht seine schlechten Gewohnheiten?» sagt sie. «Das ist meine!»

Vielleicht wissen sie alle nicht, daß glimmende Zigarettenstummel eine Hauptursache unzähliger Brände sind. Schlafzimmer, Hotels, Fabriken, Wälder, Scheunen, Wohnhäuser, ja Menschen und Tiere sind ihnen schon zum Opfer gefallen. Den Stummeln von Zigaretten und andern Rauchzeugresten.

Eine Gewohnheit ist schwer abzulegen. Man hat sie und nimmt sie nicht ernst. Wer sich aber bewußt wird, daß er großen, ja unermesslichen Schaden verursachen könnte, der wird sich die Mühe nehmen, schlechte Gewohnheiten gegen gute einzutauschen. BfB

Talenterfassung und Nachwuchsförderung für das Gewerbe

In letzter Zeit beginnt sich für zahlreiche Gewerbebezüge ein beunruhigender Nachwuchsmangel abzuzeichnen. Vielen Betrieben gelingt es kaum mehr, Lehrlinge zu gewinnen. Im Zeichen der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung verstärken die Industrie und die Großbetriebe des Handels ihre Anstrengungen, sich die geistig aufgeweckteren jungen Leute zu sichern. Es werden je länger je mehr Techniker und organisatorische Kaderleute herangebildet. Deshalb gilt es heute, sich über den Bedarf an geeigneten Nachwuchskräften in den verschiedenen Wirtschafts- und Gewerbebezügen Rechenschaft abzulegen und besondere Anstrengungen zu unternehmen, wenn das Gewerbe in diesem Wettbewerb mithalten soll.

Aus dieser Erkenntnis führt das Schweizerische Institut für gewerbliche Wirtschaft an der Hochschule St.Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften am 10. und 11. März – im Anschluß an einen Kurs des Instituts für angewandte Psychologie in Zürich – einen besonderen Kurs über Talenterfassung und Nachwuchsförderung für das Gewerbe durch. Nach einem einführenden Referat von Prof. Dr. A. Gutersonn über die Zukunftsaussichten der gewerblichen Wirtschaft spricht Dr. R. Andina, Zuz, über die Berufslaufbahn in der dynamischen Gesellschaft. Dir. A. Müller, Bern, geht auf die Nachwuchsprobleme des Gewerbes ein, worauf die Schwierigkeiten der Nachwuchsgewinnung im Rahmen eines Podiumsgesprächs diskutiert werden. Dr. H. Käser, Aarau, berichtet über die Erfahrungen des Berufsberaters, während Dr. h. c. F. Böhny, Zürich, am zweiten Kurstag die Probleme des gewerblichen Nachwuchses aus der Sicht der angewandten Psychologie behandelt. Dr. A. Leuzinger, St.Gallen, legt die Postulate zu einem Brückenschlag von der Schule zur Berufslaufbahn dar. Ein weiteres Gespräch gilt der Frage, wie der gewerblichen Berufslehre erhöhte Anziehungskraft verliehen werden kann. Fürsprecher H. Dellsberger, Bern, tritt auf die Möglichkeiten des neuen Berufsbildungsgesetzes ein. Mit einer Diskussion über Ziele und vorgesehene Methoden für die geplante Weiterbildung findet die Tagung ihren Abschluß.

Der Kurs gilt der Abklärung der Verhältnisse und dem freien Meinungsaustausch zwischen Volkswirtschaftlern, Berufsberatern, Pädagogen und Gewerbetreibenden.

*

Der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform führt die diesjährigen Lehrerbildungskurse vom 13. Juli bis 8. August in Kreuzlingen und Romanshorn durch.

Kursprogramme durch die kantonalen Erziehungsdirektionen.

Auch Ziersträucher wollen leben!

Jawohl, nicht nur vegetieren, wie es leider in so manchem Garten der Fall ist. Jedes Jahr erwartet man von ihnen einen grossen Blütenreichtum. Von einer guten Düngung bekommen sie aber nur selten etwas zu spüren.

Alle Ziersträucher, von den Spireen bis zum Flieder, blühen reicher und zeigen ein gefreueres Wachstum, wenn man anfangs März pro Quadratmeter Standfläche 1 Handvoll des nährstoffreichen Spezial-Volldüngers Lonza verabfolgt. So machen die Ziersträucher auch jedes Jahr neues Holz, und man kann überalterte Aspartien, die mit dem Blühen nachlassen, im folgenden Winter entfernen; die Sträucher also auslichten. Auch Grünhecken, wie Hainbuchen usw., sind für eine Düngung mit einer schwachen Handvoll Spezial-Volldünger Lonza pro Laufmeter Hecke, Ende Februar – anfangs März ausgestreut, sehr dankbar. Balthasar Immergrün